



KONZEPTION LANDKINDERGARTEN TIMMERSLOH E.V.

Alterserweiterte Gruppe für Kinder von eins bis sieben Jahren

UNSER LEITBILD

VIELFALT ALS STÄRKE

Wir verstehen die unterschiedlichen Persönlichkeiten und Kompetenzen unserer Kita-Kinder, ihrer Familien und des Teams als Bereicherung. Vielfalt ist für uns eine Chance; sie macht uns stärker und bunter. Wir stehen klar gegen jede Form von Rassismus und Diskriminierung: Bei uns ist jeder Mensch – so wie er*sie ist – willkommen.

KINDERRECHTE LEBEN

Kinder haben Rechte und wir nehmen diese ernst. Jedes Kind hat das Recht auf Schutz, Fürsorge, Bildung und die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit. Wir hören hin, nehmen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten wahr und gestalten ihren Alltag in unserer Einrichtung so, dass sie sich sicher, gehört und wertgeschätzt fühlen.

UNSER MITEINANDER

Unser Handeln wird geprägt durch ein hohes Engagement und gegenseitige Unterstützung. Wir stehen füreinander ein und setzen uns gemeinsam mit großem Qualitätsanspruch für die Kinder und ihre Familien in unserer Einrichtung ein.

1. ANGABEN ZUR EINRICHTUNG

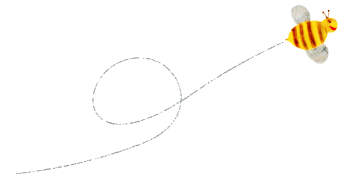
Der Landkindergarten Timmersloh befindet sich in der Trägerschaft eines Elternvereins und bietet insgesamt 15 Kindern Platz; in einer alterserweiterten Gruppe für Kinder von eineinhalb bis sieben Jahren. Fünf dieser Kinder sind unter und zehn Kinder sind über drei Jahre alt.

Unser Team besteht aus drei Erzieher*innen und einer Kinderkrankenschwester und ist werktags von 7:30 Uhr bis 14:30 Uhr für die Kinder und ihre Familien da.

Der Kindergarten liegt inmitten der Wümmewiesen bei Borgfeld und verfügt hier über großzügige Räumlichkeiten und einen weitläufigen Außenbereich. Das Gelände ist von alten, hochgewachsenen Bäumen umgeben. In der näheren Umgebung sind Milchbauern, ein Feld der „Ackerhelden“, ein Lama- und Alpakahof, die freiwillige Feuerwehr und eine Gärtnerei ansässig.

Unsere Räume sind groß und hell und bieten unterschiedliche Möglichkeiten zum Spielen. Das Spielmaterial ist so ausgewählt, dass es Raum für ein fantasievolles und kreatives Spiel schafft und zum gemeinsamen Spiel anregt.

In unserer Bauecke können die Kinder Geschicklichkeit trainieren und Landschaften gestalten. Matratzen und Spielständer dienen als Materialien für den Bau von Häusern, Höhlen oder Parcours. Raum für Rollenspiele und das Nachspielen von Alltagssituationen gibt es auch in der Puppenecke. In der Kreativecke stehen Feinmotorik und Kreativität im Mittelpunkt. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, sowohl frei zu gestalten als auch begleitete Angebote wahrzunehmen. Einen Rückzugsort vom manchmal hektischen Alltag bietet die Lesecke. Auf einem gemütlichen Sofa kann beim Vorlesen oder Bücher anschauen in Fantasiewelten eingetaucht werden.



Unser Außengelände bietet neben einem vielseitigen Kletterturm mit Rutsche viele verschiedene Möglichkeiten, sich in und mit der Natur zu betätigen. In unserem Geräteschuppen finden sich verschiedene Spielutensilien, Fahrzeuge und Gartengeräte. Intensiv bespielt werden die drei Spielhäuschen. Ganz besonders großer Beliebtheit erfreut sich auch die Wasserpumpe samt Wasserlauf, die zum Matschen, Dämme bauen und Planschen einlädt.

2. GRUNDSÄTZE DER ERZIEHUNG, BILDUNG UND BETREUUNG

2.1. UNSER BILD VOM KIND

Im Landkindergarten Timmersloh freuen wir uns über die Einzigartigkeit und Individualität der Kinder. Kinder unterschiedlicher kultureller Herkunft und Religion, aller Geschlechter und verschiedener persönlicher Entwicklungsstände sind bei uns willkommen. Inklusive Arbeit ist für uns selbstverständlich, bringt in unserem Elternverein jedoch auch Grenzen mit sich.

Kinder mit einem besonders hohen oder speziellen Bedarf an körperlicher oder geistiger Unterstützung, denen wir mit unseren fachlichen und räumlichen Ressourcen nicht gerecht werden können, beraten wir im Hinblick auf eine fachlich geeignetere Einrichtung. Für die Aufnahme von Kindern mit anerkanntem Förderbedarf muss eine Erweiterung der Betriebserlaubnis beantragt werden.

Wir sehen Kinder als vollständige Persönlichkeiten und allen anderen Menschen gleichwürdig.

Kinder sind kompetent, das heißt für uns, dass sie alle Fähigkeiten in sich tragen, um die nächsten Schritte in ihrer Entwicklung zu gehen. Sie nehmen ihre Umgebung, die Personen darin und ihre Beziehungen und Verhaltensweisen mit sehr feinen „Antennen“ wahr. Die Entwicklung der Kinder verläuft jeweils individuell und braucht daher ein eigenes Tempo. Sie bewegen sich interessengeleitet und forschend durch die Welt, suchen nach neuen Herausforderungen und sind stets Konstrukteur*in ihrer eigenen Entwicklung.

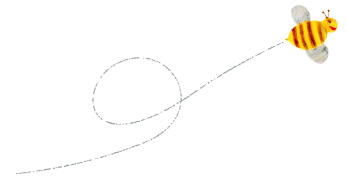
Kinder sind soziale Wesen. Sie agieren anderen Personen gegenüber grundsätzlich einfühlsam und möchten Teil einer Gemeinschaft sein, in der sie sich selbstwirksam erleben können, in ihrer eigenen Autonomie gestärkt werden und solidarisch mit anderen Menschen sind.

Ihre eigenen Bedürfnisse zeigen Kinder auf unterschiedlichen Wegen, z.B. durch verbale und nonverbale Kommunikation und andere Verhaltensweisen von Zustimmung oder Ablehnung. Die Aufgabe des Teams ist es, diese Bedürfnisse wahrzunehmen, aufzugreifen und angemessen darauf zu reagieren, ggf. den Kindern dabei behilflich zu sein, Lösungen auszuhandeln.

Wir möchten den Kindern in ihrer Entwicklung Begleiter*innen sein, indem wir ihnen größtmöglichen Freiraum für die Weiterentwicklung ihrer Persönlichkeit ermöglichen. Als Team sehen wir es als unsere Aufgabe, eine wohlwollende und förderliche Umgebung zu schaffen, zu der einladende Räumlichkeiten genauso gehören, wie Bezugspersonen unterschiedlicher Persönlichkeit.

2.2. UNSER PÄDAGOGISCHER ANSATZ

Unser pädagogischer Ansatz kann als „situativer Ansatz“ bezeichnet werden. **Hierbei stehen die Interessen und Bedürfnisse des Kindes im Mittelpunkt.** Dazu gehört, dass die Beobachtung der Kinder die Grundlage für unsere Themen, Angebote und Projekte ist. Durch diese wollen wir zum einen die **Selbstbildungsprozesse** der Kinder fördern, und zum anderen den Lernprozess für die Kinder sinnvoll, bedeutsam und mit Lebensweltbezug gestalten.



Die Beobachtungen dienen außerdem dazu, neue Impulse in den Kitaalltag einzubringen und somit darauf zu achten, dass die ganzheitliche Entwicklung (alle Lernbereiche werden angesprochen) gefördert wird. Als Impulsgeber*innen haben wir den nächsten Entwicklungsschritt im Blick und regen die höchstmögliche Autonomie der Kinder an.

Durch eine **Kultur der Fehlerfreundlichkeit** möchten wir die Kinder bestärken, sich immer wieder neu zu öffnen und selbstbestimmt auszuprobieren. Wir selbst sehen uns ebenfalls immer wieder als Lernende und nicht (Be-)Lehrende.

Wir möchten den Kindern **verlässliche Bezugspersonen** sein, die ihnen das Gefühl von Sicherheit und **Geborgenheit** vermitteln, um sich gut weiterentwickeln zu können.

In der Balance zwischen Freiraum, Strukturen und Grenzen wollen wir Vorbild sein und einen Rahmen schaffen, der **Halt** und **Orientierung** gibt.

In unserer pädagogischen Arbeit nutzen wir nicht nur die Möglichkeiten unseres Kindergartens, sondern erkunden mit den Kindern auch den Sozialraum, in dem wir uns befinden. So nutzen wir beispielsweise die Natur in der Umgebung, aber auch den Kontakt zu umliegenden Akteuren im Stadtteil (z.B. Feuerwehr, Bauernhöfe, Gärtnerei). In der Auseinandersetzung mit der Umwelt der Kinder in Bezug zu sich selbst initiieren wir Bildungsprozesse und regen neue Lernwege an.

In unserer Arbeit ist es uns wichtig, mit den Kindern stets in einen **dialogischen Austausch** zu gehen und ihnen zu vermitteln, dass Lernen prozesshaft ist und sich nicht an Endprodukten orientiert.

Das **kindliche Spiel** ist für uns das bedeutsamste Element des Lernens. Diesem räumen wir in unserem Alltag viel Zeit ein. Dadurch geben wir den Kindern Zeit und Raum, um frei und selbstbestimmt zu agieren, ihrer Kreativität und Phantasie nachzugehen, sich in der Aushandlung und Auseinandersetzung mit anderen sozial zu erleben und emotionale Situationen nachzuspielen und zu verarbeiten.

2.3. LERNEN IN EINER ALTERSERWEITERTEN GRUPPE

Seit August 2023 arbeiten wir mit 15 Kindern zwischen eins und sieben Jahren in einer alterserweiterten Gruppe. Diese konzeptionelle Form ermöglicht den Kindern eine **durchgängige Bildungsbegleitung** bis zum Übergang in die Schule und vermeidet die große Transition von der Krippe in den Elementarbereich. Dies bringt mit sich, dass es eine Kontinuität in der Begleitung der Bezugsperson geben kann, was für durchgängige Stabilität und Sicherheit sorgt. Durch den Verbleib in einer Gruppe können wir der individuellen Entwicklung eines jeden Kindes gerechter werden, da es nicht mit einem Stichtag einer neuen Kohorte angehört. So können wir als Fachkräfte auf die Individualität der Kinder eingehen und den Entwicklungsprozess „nahtlos“ begleiten.

Im Kitaalltag lernen die jüngeren Kinder am Vorbild der Älteren und diese vertiefen nicht nur ihr Wissen, indem sie es an die Jüngeren weitergeben, sondern sie lernen im sozialen Miteinander auch Rücksichtnahme, Fürsorge und entwickeln ihre Empathiefähigkeit weiter. Zudem fördert das Miteinander in der alterserweiterten Gruppe die Konfliktfähigkeit und die Ermutigung zu Aushandlungsprozessen mit anderen Kindern.

Diese erworbenen Kompetenzen und die Auseinandersetzung mit einer heterogenen Gruppe sind für die Kinder auch im Kontext von Familie und sonstigem Umfeld übertragbar.

Wir gestalten den Alltag altersgemäß an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder. Wir bringen sowohl altershomogene wie auch altersdifferenzierte Impulse ein und bieten entsprechende Angebote und Projekte an. Dies regt die Kinder zu Selbsttätigkeit an und fördert die Selbstwirksamkeit, insbesondere der jüngeren Kinder, da sie sich immer wieder am Vorbild der älteren Kinder orientieren.



2.4. UNSERE GESELLSCHAFTLICHE WERTE

Wir sind uns bewusst, dass wir durch unsere Werte und Haltungen, die wir vorleben, als Einrichtung auch politisch agieren und Einfluss nehmen. Mit den Kindern einzuüben und zu erleben, dass jede Meinung zählt und gehört wird, sehen wir als einen zentralen Bildungsauftrag. Die Kinder sollen angeregt werden, demokratische Abstimmungsverfahren zu erleben und zu erlernen, miteinander zu diskutieren und an Entscheidungen, die sie betreffen, mitzuwirken. Die Demokratieerziehung setzen wir beispielsweise in Form eines Kinderparlaments um: Dort treffen wir gemeinsam wichtige Entscheidungen (z.B. bei Festen) und regen Feedback an. Auch differenzieren wir hier nach dem Alter der Kinder, um allen eine Teilhabe an Demokratie zu ermöglichen.

Die vorurteilsbewusste und nicht beurteilende Bildung und Erziehung im Kindergarten ist für uns elementarer Bestandteil unserer pädagogischen Haltung. In dem Bewusstsein, dass niemand völlig vorurteilsfrei ist, wollen wir uns und unsere Einstellungen und Verhaltensweisen reflektieren und uns gegenseitig Feedback geben. Als Erwachsene können wir hier immer wieder von den Kindern, die oftmals wertfreier und offener aufeinander zugehen und die Unterschiedlichkeit und Vielfalt in der Gruppe achten, lernen. So möchten wir auch den Sorgeberechtigten wertfrei und offen begegnen.

Unser Auftrag ist, die Vielfalt und die Ressourcen jedes einzelnen Kindes und Sorgeberechtigten zu erkennen und als Chance für die Gemeinschaft zu nutzen.

Geschlechtersensible Erziehung zeigt sich bei uns darin, dass wir versuchen, Stereotype abzubauen, indem wir auf unsere Sprache und Mimik achten, zurückhaltend mit Bewertungen sind und eine wertschätzende Gesprächskultur über diese Themen etablieren.

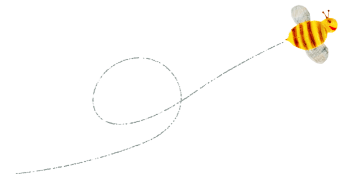
Wir achten sehr darauf, dass wir die Materialien in unserem Kindergarten stets auf Vorurteilsbewusstheit und Geschlechtersensibilität hin überprüfen und kritisch damit umgehen. Wir möchten den Kindern anlog ihrer Lebenswelten Möglichkeiten schaffen, indem sie sich und ihre Lebensrealität im Kindergartenalltag wiederfinden.

Interkulturelle und interreligiöse Kompetenz sind für uns selbstverständlich. Diesbezüglich gehören für uns als Grundhaltung Offenheit und Anerkennung des Gegenübers dazu. Jede Religion und Kultur zeigt Ausdrucksformen, die den Alltag prägen. Festbräuche, Redewendungen, Lieder und Essgewohnheiten bekommen ihren Platz im Alltag und in zusätzlich geplanten Projekten: zum Beispiel beim persischen Neujahrsfest, im Ramadan oder beim Zuckerfest. Unser Ziel ist es, alle Kinder und ihre Familien gleichberechtigt in unserer Einrichtung teilhaben zu lassen – unabhängig davon, woher sie kommen, welchem Geschlecht sie angehören, welcher Kultur sie entstammen oder welchen Glauben sie haben.

Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet für uns, den Kindern zu ermöglichen, sich spielerisch mit aktuellen und zukunftsrelevanten Themen (z.B. Wasser, Ernährung, Energie und Gerechtigkeit) zu beschäftigen, ihnen den Raum zu geben, selbst Verantwortung zu übernehmen und ihr unmittelbares Lebensumfeld im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung mitzugestalten. Im Kitaalltag vermitteln wir diese Themen auf spielerische und für die Kinder verständliche Weise, z.B. Müll trennen, Wasser sparen...

2.5. MAHLZEITEN UND ERNÄHRUNG

Während der Frühstückszeit kann jedes Kind selbst entscheiden, ob es frühstücken oder weiterspielen möchte. Das Mittagessen hingegen nimmt die Gruppe zusammen ein, d.h. alle – Kinder und Team – essen gemeinsam. Das Team isst mit, um den Kindern ein Vorbild sein zu können und Freude am Essen zu vermitteln. Die Kinder tun sich selbst auf, der Nachtisch kann jederzeit gegessen werden und es wird eine kommunikative und fröhliche Atmosphäre gepflegt. Dieses Vorgehen unterstützt die Ent-



wicklung eines positiven Mahlzeiten-Skripts: Durch die Begleitung der Fachkräfte lernen die Kinder, sich einzuschätzen, mit Essenswerkzeugen umzugehen und können an neue, ungewöhnliche Lebensmittel freudvoll herangeführt werden.

Das Frühstück besteht aus gesunden ausgewählten (zuckerarmen) Müsli-Zutaten, Obst, Milchprodukten und Milchalternativen, die jedes Kind individuell zusammenstellen kann. Mittags werden wir von „Maribondo“ bekocht, wobei das Cateringunternehmen auch hier verschiedenste Diätvorschriften beachtet – fleischlose oder milcheiweißfreie Alternativen sind bei uns somit selbstverständlich.

3. ZUSAMMENARBEIT MIT DEN SORGEBERECHTIGTEN

3.1. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNER*INNENSCHAFT IN UNSERER KITA

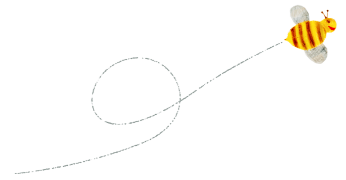
Unser Verständnis von Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist die gemeinsam verantwortliche und dialogische Zusammenarbeit. Wir möchten gemeinsam mit den Sorgeberechtigten den Entwicklungsprozess des Kindes bestmöglich unterstützen und sehen dabei diese als Experten für ihre Kinder an. Der regelmäßige und offene Austausch ist also eine wichtige Grundlage, um nächste Entwicklungsschritte und Unterstützungsmöglichkeiten zu beraten.

Die uns anvertrauten Kinder sollen spüren, dass ihre Sorgeberechtigten ein Teil unserer Kita sind und wir respektvoll und wertschätzend miteinander umgehen, denn so kann ein Vertrauen in die pädagogische Bezugsperson gelingen.

Besonders in Entwicklungsgesprächen nehmen wir uns Zeit, uns auszutauschen und unsere Erfahrungen und Eindrücke mit den Sorgeberechtigten abzugleichen. Wir möchten Transparenz in Bezug auf unsere Arbeit geben und somit auch den Sorgeberechtigten Sicherheit zu vermitteln. Außerdem beraten wir die Sorgeberechtigten in vielen Fragen und helfen ihnen, passende Beratungs-, Hilfs- oder Förderangebote zu finden.

BETEILIGUNGSFORMEN FÜR SORGEBERECHTIGTE IN UNSERER KITA

- ▶ **EINGEWÖHNUNG** – enger Austausch aller Beteiligten
- ▶ **GESPRÄCHE** – Entwicklungsgespräche, Tür- und Angel-Gespräche, Sprechstunde, Beratung
- ▶ **HOSPITATION** – Sorgeberechtigte bekommen einen Einblick in den Kita-Alltag
- ▶ **ELTERNABENDE** – mit und für Sorgeberechtigte
- ▶ **ARBEITSTAGE** – Instandhaltung und Pflege der Infrastruktur
- ▶ **PROJEKTE** – Mitarbeit entsprechend der Interessen und Kompetenzen der Sorgeberechtigten
- ▶ **AUSFLÜGE** – Begleitung, Unterstützung und Mitgestaltung
- ▶ **UNTERSTÜTZUNG IM KITA-ALLTAG** – bei Krankheitsfällen
- ▶ **FESTE** – Mitgestaltungs- und Beteiligungsmöglichkeiten
- ▶ **ÄMTER** – Verteilung der anfallenden Aufgaben auf alle Schultern der Mitglieder
- ▶ **VORSTAND** – drei Sorgeberechtigte stellen die*den 1. und 2. Vorsitzende*n und die*den Kasenswart*in
- ▶ **FRÜHSTÜCKS-, HOF- UND WÄSCHEDIENST** – vier Wochen im Jahr



3.2 KOMMUNIKATIONSSTRUKTUREN MIT SORGEBERECHTIGTEN

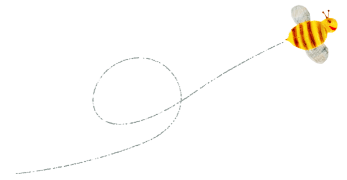
Um einen guten und transparenten Informationsaustausch mit den Sorgeberechtigten zu gestalten, nutzen wir verschiedene Kanäle:

- ▶ Magnetwand im Eingang – für alltägliche Informationen und Veranstaltungsankündigungen
- ▶ Nachrichten und Berichte per E-Mail
- ▶ Ideen- und Beschwerdebriefkasten im Flur
- ▶ Kalenderbuch im Flur – Informationen zu Abholung und freien Tagen
- ▶ Tür- und Angelgespräche – kurzer Austausch bzgl. wichtiger Informationen
- ▶ Wöchentliche Sprechstunde für dringende Anliegen
- ▶ Individuelle Termine bei erhöhtem Gesprächsbedarf
- ▶ Elternabende – mehrere pro Jahr
- ▶ Entwicklungsgespräche

3.3 EINGEWÖHNUNG

Eine sanfte und behutsame Eingewöhnung der Kinder ist uns wichtig. Deshalb haben wir uns für das sogenannte *partizipatorische Eingewöhnungsmodell* entschieden. Es berücksichtigt aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Pädagogik, der frühen Kindheit, der Bindungstheorie und der Transitionsforschung und besteht aus sieben Phasen:

1. **INFORMIEREN:** Vor der Sommerpause gibt es einen Elternabend/nachmittag für die „neuen Sorgeberechtigten“: Dort können Fragen gestellt werden. Außerdem bieten wir in dieser Zeit die Möglichkeit für Schnupperstunden in der Kita. Ein paar Tage vor der Eingewöhnung bieten wir optional an, die Familien zu Hause zu besuchen.
2. **ANKOMMEN IN DER EINRICHTUNG:** Die Familien lernen die Einrichtung kennen. In dieser Phase kümmern sich hauptsächlich die Sorgeberechtigten um die Bedürfnisse des Kindes. Die Fachkräfte begleiten die Familien währenddessen aufmerksam und sammeln wichtige Informationen für den Eingewöhnungsprozess. Die Zeit ist flexibel gestaltbar, sodass die Familien einen umfassenden Eindruck des täglichen Ablaufs bekommen.
3. **IN KONTAKT GEHEN:** Der Übergang zur dritten Phase ist fließend. Das Kind beginnt entweder von sich aus Kontakt aufzunehmen oder geht auf Kontaktangebote der Fachkraft oder anderer Kinder ein. Dabei stehen Sorgeberechtigten und Fachkraft in engem Austausch. Das Kind hat in dieser Zeit immer noch die Möglichkeit, sich seiner Sorgeberechtigten zu vergewissern und bei ihnen Kraft zu tanken. Die Sorgeberechtigten beginnen sich zurückzunehmen und die Fachkraft beginnt sich mehr und mehr einzubringen.
4. **BEZIEHUNG AUFBAUEN:** Die vierte Phase beginnt, wenn die Fachkraft merkt, dass das Kind gerne mit ihr in Kontakt tritt. Dabei zeigt sich, welche Fachkraft vom Kind als Bezugsfachkraft ausgewählt wird. Sie bietet Spielsituationen an, probiert behutsam sich um die Bedürfnisse des Kindes zu kümmern (Hände waschen, Trinken und Essen, Wickeln, etc.) und es zu trösten. Auch hier sind



die Signale des Kindes wie auch der Dialog zwischen Sorgeberechtigten und Fachkraft maßgeblich.

5. **SICH IN DER EINRICHTUNG WOHLFÜHLEN:** Wenn das Kind in gutem Kontakt mit der Bezugsperson ist, sich von dieser trösten lässt, die nähere Umwelt erkundet, sich nicht mehr permanent seiner Sorgeberechtigten rückversichert, mit anderen Kindern und der Fachkraft kommuniziert, antwortet und reagiert fühlt es sich in der Einrichtung wohl. Jetzt beginnen die Sorgeberechtigten, das Kind und die Fachkraft über eine erste Verabschiedung nachzudenken.
6. **BEREIT FÜR DEN ABSCHIED:** Alle Beteiligten beschließen den Zeitpunkt der ersten Trennung. Diese kann für ca. 5-10 Minuten stattfinden. Wenn das Kind mit der Trennungssituation gut umgehen kann, kann diese in den nächsten Tagen wiederholt und verlängert werden. Sollte das Kind mit der Trennung nicht umgehen können, ruft die Fachkraft die Sorgeberechtigten sofort zurück. In diesem Fall braucht das Kind noch mehr Zeit, um Beziehung aufzubauen und sich in der Einrichtung wohlfühlen.
7. **DIE EINRICHTUNG WIRD ZUM ALLTAG:** Erfahrungsgemäß kann das Kind nun bald den ganzen Vormittag bis zum Mittagessen in der Einrichtung bleiben. Ein weiterer Schritt wird der Mittagsschlaf sein, der individuell gestaltet werden sollte.

3.4. BESCHWERDEMÖGLICHKEIT FÜR SORGEBERECHTIGTE

Es ist uns wichtig, Beschwerden als wertvollen Beitrag zur Entwicklung unserer Arbeit anzunehmen und diese konstruktiv zu besprechen und zu bearbeiten. Daher ist es uns wichtig, dass Sorgeberechtigte mit ihren Anliegen zu uns kommen, ernst genommen werden und auch ihre Veränderungswünsche mitteilen. Gemeinsam schauen wir dann, ob und welche Lösung es geben kann. Beschwerden sollen nach Möglichkeit direkt im Gespräch erörtert werden, hier sind auch Rückfragen zum Verständnis der Sache am einfachsten möglich. Kommt das direkte Gespräch nicht infrage, können die Sorgeberechtigten sich an den/die Elternsprecher*in wenden, eine Vertrauensperson aus der Elternschaft. Ist auch das keine passende Option, steht auch der Vorstand zur Verfügung oder im nächsten Schritt das Landesjugendamt.

4. SPRACHBILDUNG UND -FÖRDERUNG

Damit sich ein Kind sprachlich gut entwickeln kann, ist es uns wichtig, dass das Kind mit seiner Sprache im Alltag Wertschätzung erfährt. Das bedeutet, dass wir uns Zeit nehmen, um den Kindern zuzuhören und ihnen positive Erfahrungen mit Sprache zu ermöglichen.

4.1. ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHBILDUNG

Der Schwerpunkt im Bereich Sprache ist für uns die alltagsintegrierte Sprachförderung, denn Sprache passiert immer und überall und ist für die Kinder sinnhaft, wenn sie an ihrer Lebenswirklichkeit anschließt. Wir fördern die Sprachentwicklung individuell und prozessorientiert im Alltag. Dabei beachten wir die Interessen und Erfahrungen der Kinder, gehen in intensiven Austausch mit ihnen, unterstützen die gemeinschaftliche Kommunikation und regen so die Sprachbildung an.



Wir unterstützen die Sprachentwicklung gezielt durch:

- ▶ freies Erzählen im Morgenkreis, zum Beispiel über Erlebnisse
- ▶ gemeinsames betrachten und besprechen von Bilderbüchern
- ▶ Handlungen durch Sprache begleiten
- ▶ Spiel mit Handpuppen
- ▶ Lieder und Fingerspiele
- ▶ Kreisspiele und -tänze
- ▶ Beziehungsvolle Pflege (Wickeln, Essen und Schlafen)
- ▶ begleiten der Sprache durch Gesten und Gebärden
- ▶ Sprachtagebuch insbesondere für die jüngeren Kinder
- ▶ korrigierendes Feedback
- ▶ Kamishibai (Erzähltheater)
- ▶ Klassisches und dialogisches Lesen
- ▶ Philosophieren mit Kindern
- ▶ Bildkarten und Story Cubes

4.2. MEHRSPRACHIGKEIT

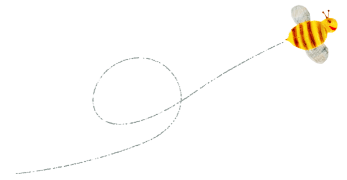
Auch in der Sprachförderung nutzen wir die vielfältigen Sprachen, die uns in der Kitagruppe zur Verfügung stehen: Wir singen Lieder und lesen Geschichten in verschiedenen Sprachen. Dabei berücksichtigen wir die Muttersprachen, die Kinder oder Teammitglieder mitbringen.

Kommt ein Kind mit Deutsch als Zweitsprache in unseren Landkindergarten, zeigen wir Respekt und Wertschätzung für seine Sprache, legen aber einen Schwerpunkt darauf, dass es (in Vorbereitung auf seine Schulzeit) seine Deutschkenntnisse erweitert.

4.3. SPRACHSTANDBEOBACHTUNG

Einmal im Jahr beobachten wir jedes Kind mit Hilfe des Beobachtungsbogen BaSik (Begleitende alltagsintegrierte Sprachbeobachtung in Kindertageseinrichtungen). Dies hat zum Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf der Kinder zu dokumentieren und gegebenenfalls speziellen Förderbedarf zu erkennen.

Ein Jahr vor Schulbeginn, werden die Kinder von der Bremer Bildungsbehörde zum Primo Sprachtest eingeladen, bei welchem ihre Sprachentwicklung überprüft wird. Dies geschieht, um festzustellen, ob das Kind in dem Jahr vor der Einschulung eine Sprachförderung benötigt.



4.4. QUALIFIZIERUNG UND AUSTAUSCH

In unserer Einrichtung gibt es eine Mitarbeitende, die zur Fachkraft für gebärdengestützte Kommunikation nach Babysignal (www.babysignal.de) ausgebildet wurden. Zudem nimmt unsere Sprachförderkraft regelmäßig am kAS (kollegialer Austausch Sprache) in der Beratungsstelle des Paritätischen teil. Alle unsere pädagogischen Fachkräfte nehmen an Fortbildungen zum Thema Sprache teil.

5. INKLUSION

Jedes Kind kommt mit seinen persönlichen und individuellen Eigenschaften und Besonderheiten in unsere Einrichtung. Diese werden gesehen, ernst genommen und wertgeschätzt.

Bereits im ersten Gespräch mit den Sorgeberechtigten vor der Eingewöhnung werden Besonderheiten besprochen und der Umgang damit abgestimmt. Steht von vornherein ein spezieller Förderbedarf fest, müssen wir die Familie an eine Schwerpunkteinrichtung im Stadtteil verweisen, die darauf ausgelegt ist, Kinder mit speziellen Bedarfen zu unterstützen. Dies dient dazu, sowohl das Kind und seine Familie bestmöglich zu begleiten als auch die personellen und fachlichen Ressourcen des Landkindergartens mit dem Bedarf abzugleichen.

Ergeben sich erst im Verlauf der Kindergartenzeit besondere Bedarfe, gehen wir individuell bestmöglich darauf ein, um die persönliche Entwicklung des Kindes zu unterstützen und seine Wahrnehmung als wichtigen Teil der Gruppe für sich selbst und die anderen aufrecht zu erhalten. Unterschiede sollen im Landkindergarten als Bereicherung gesehen und geschätzt werden.

Für weiterführende Beratungs- und Hilfsangebote, die Sorgeberechtigte in Anspruch nehmen können, unterstützen wir diese durch Gesprächsangebote und vermitteln sie ggf. weiter. Zur Unterstützung der persönlichen Entwicklung des Kindes kann eine Frühförderkraft der Hans-Wendt-Stiftung zu uns in die Einrichtung kommen, die das Kind – je nach Diagnose – einzeln, in Kleingruppen oder in der Gesamtgruppe entsprechend seinem Bedarf fördert. Auch die Beratung des Teams durch die Frühförderfachkraft und die fachliche Fortbildung ist ein wichtiger Bestandteil unserer inklusiven Arbeit, um unterschiedlichen Kindern im pädagogischen Alltag gerecht zu werden.

6. ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Wir wollen unseren Kindern ermöglichen, viele Lebensfelder erkunden zu können, um eine lebensweltnahe Bildung zu erfahren. Unser Team steht in regem Austausch mit verschiedenen Einrichtungen vor Ort, um Beziehungen zu pflegen und auf dem neusten Stand zu sein.

Damit Bildungsbegleitung und Betreuung unserer Kinder ganzheitlich gelingt, sind uns Kooperationen und Netzwerke sehr wichtig. So hat sich in der Vergangenheit eine bereichernde Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen etabliert:

Timmersloh

- Ansässige Bauernhöfe
- Lama- und Alpakahof Timmersloh
- Gärtnerei Rhizom
- Ackerhelden



- Freiwillige Feuerwehr Timmersloh
- Deichverband rechts der Weser

Borgfeld/Bremen/Lilienthal:

- Polizeistation Borgfeld, Kontaktpolizistin Bernhild Pakheiser
- Bibliothek Lilienthal
- Landesarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Jugendzahnpflege, Angela Willer
- ibs – Institut für Berufs- und Sozialpädagogik

Anlaufstellen und Fachdienste:

- Paritätischer Wohlfahrtsverband Bremen
- Schattenriss – Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt
- Der Kinderschutzbund – Landesverband Bremen
- Landesjugendamt im Land Bremen
- Hans Wendt Stiftung – Frühförderung
- Lebenshilfe Bremen
- LideceHaus
- RuF – Fachstelle „Rechtsextremismus und Familie“

Grundschulen:

Wir pflegen mit allen Grundschulen in der Umgebung einen regen Austausch, um gemeinsam den Übergang der Vorschulkinder in die Grundschule bestmöglich zu begleiten.

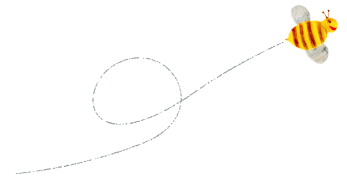
7. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Die regelmäßige und systematische Beobachtung, Reflexion und Dokumentation von individuellen Lern- und Entwicklungsprozessen des Kindes ist kontinuierlicher Bestandteil des alltäglichen pädagogischen Handelns in unserem Landkindergarten.

Wir arbeiten mit den Instrumenten:

- Mein Portrait (aus der Leuvenner Engagiertheitsskala)
- Bremer Individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation (LED)
- Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklung in Kindertageseinrichtungen (BaSiK)
- Individuelle Dokumentation von alltäglichen Situationen
- Portfolioarbeit mit den Kindern

In der **beobachtungsgestützten Dokumentation** arbeiten wir in drei Schritten: **Beobachten**, **Reflektieren** und **Dokumentieren**. Diese helfen uns das Bild des Kindes in seiner Einzigartigkeit zu verstehen, Erkenntnisse zu sichern und uns an vorherige Entwicklungsphasen zu erinnern.



Nach den Beobachtungen reflektieren wir im Team die Lernschritte und -wege des Kindes, um unser pädagogisches Handeln darauf abstimmen zu können.

Im Austausch mit den Sorgeberechtigten benennen wir unsere Beobachtungen und Wahrnehmungen zum Entwicklungsstand und vergleichen es mit ihrem Erleben im familiären Kontext des Kindes.

Für unsere Entwicklungsdokumentation verwenden wir verschiedene Methoden:

Einmal pro Jahr beobachten wir jedes Kind mit der **LED** als Grundlage für das weitere pädagogische Handeln.

Während unserer wöchentlichen Teamsitzungen befassen wir uns mit konkreten Fällen. Dabei ist es uns wichtig, dass wir uns jedem Kind widmen, mit und ohne Anlass. Für diese Fallbesprechungen nutzen wir Alltagsbeobachtungen, die wir festhalten und als Vorbereitung für die Fallbesprechungen nutzen.

Das **Portfolio** gilt als die „Schatztruhe“ des Kindes. In einem Ordner kann es ihm wichtige Dinge und Erlebnisse in vielfältiger Form sammeln. Bei den sogenannten Portfoliogesprächen kann das Kind im Dialog mit uns und seinen Sorgeberechtigten seine Lernprozesse erkennen und nachvollziehen. Dies fördert die Ich-Identität und das Selbstkonzept des Kindes.

Bei den jüngeren Kindern werden vorwiegend durch das Team und die Sorgeberechtigten anhand von Fotos Entwicklung, Lernwege und Interessen des Kindes dokumentiert. Im Laufe der Zeit werden die Beiträge immer mehr in die Eigenverantwortung des älter werdenden Kindes gelegt.

8. PARTIZIPATION DER KINDER

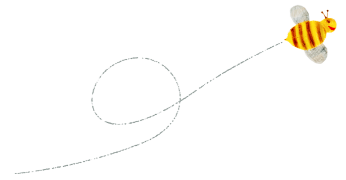
„**Kinder sind an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen.**“ Partizipation ist als Kinderrecht in der UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 12) verankert und im Bundeskinderschutzgesetz (SBG VIII §8) festgeschrieben. Sie ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Demokratiebildung. Als Landkindergarten Timmersloh e.V. sehen wir es als eine unserer wichtigen Aufgaben, durch die Art unserer Arbeit mit den Kindern und mit der Gruppe erste Demokratieerfahrungen so zu gestalten, dass die einzelnen Kinder sich als bedeutsamen und gesehenen Teil der Gemeinschaft erleben. Dabei ist der Entwicklungsstand der Kinder und das Zusammenspiel in der Gruppe zu berücksichtigen. Grenzen der Partizipation sind dort, wo das Wohl der Kinder nicht mehr gesichert ist oder Grenzen anderer Personen überschritten werden.

Die Kinder sollen unterschiedliche Verfahren der Beteiligung und Entscheidungsfindung erleben und ausprobieren. Für die Mitarbeitenden des Landkindergarten ist ein gewissenhafter Umgang mit dem Thema „Macht“ unerlässlich.

Letztendlich ist gelebte Partizipation eine Begrenzung der Macht der Erwachsenen und soll Kinder vor Machtmissbrauch schützen. Hier sei erwähnt, dass die Macht der Erwachsenen nicht grundsätzlich falsch ist, wenn Erwachsene damit reflektiert und verantwortungsbewusst umgehen.

Konkret zeigt sich die Beteiligungsmöglichkeit der Kinder darin, dass sie sich grundsätzlich aussuchen, wen von den Mitarbeitenden sie als Bindungsperson(en) wählen, wer sie tröstet oder versorgt. Sie haben jederzeit die Möglichkeit, etwas zu trinken, die Toilette zu benutzen oder auszuwählen, wer sie wickelt. Beim Frühstück dürfen sie aus einer Vielzahl von Lebensmittel aussuchen und ob sie frühstücken möchten. Beim Mittagessen muss niemand etwas probieren, was sie*er oder er nicht möchte, auch die Menge des Essens bestimmen die Kinder selbst. Dem Bedürfnis nach Ruhe oder Schlaf können die Kinder fast jederzeit im Ruheraum/Schlafrum nachgehen.

Beträgt die Außentemperatur 15°C oder mehr, dürfen die Kinder selbst entscheiden, was sie draußen anziehen. Ist es kälter, darf ein Kind draußen nachsehen und nachfühlen und nach Beratung mit einer



erwachsenen Person der Gruppe verkünden, welche Kleidung angemessen ist. Individuelle Abweichungen davon werden zwischen Kindern und Erwachsenen ausgehandelt. Im Freispiel entscheiden die Kinder mit wem sie wo, was und wie lange spielen.

Wir sehen uns dabei in der Rolle der Entwicklungsbegleiter*innen, die die Kinder darin unterstützen, ihre (Spiel-)Vorhaben auszuführen und dabei die Rechte aller zu achten. Bildungsangebote wie beispielsweise Projekte sind grundsätzlich freiwillig.

Bei Aktionen werden die Kinder in die Ideenfindung, Vorbereitung und Durchführung einbezogen, im Anschluss gibt es eine gemeinsame Reflexion.

Die **methodische Umsetzung der Partizipation** erfolgt durch Abstimmungen, Punktebewertungen der Möglichkeiten oder Feedbackkarten. Für Reflexionen und Feedbacks gibt es Sprechsteinrunden, Smileys/ Emojis, Daumenanzeiger und die Möglichkeit, einer Person des Vertrauens direkt etwas zurückzumelden.

Es ist die Aufgabe der Erwachsenen sicherzustellen, dass allen Kindern die Möglichkeit gegeben wird, ihre Meinung oder ihr Bedürfnis zu äußern, egal wie alt, wie schüchtern, wie sprachgewandt oder emotional stabil sie sind.

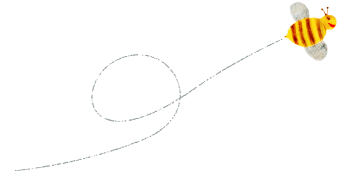
8.1. BESCHWERDEMANAGEMENT

Jede Person, die am Kindergartengeschehen beteiligt ist, soll die Möglichkeit zur Beschwerde haben. Dies dient dazu, dass wir zum Beispiel die Strukturen des Kindergarten überprüfen und ggf. verändern oder uns pädagogisch hinterfragen. Dabei kann es sich sowohl um Verhinderungsbeschwerden handeln (etwas soll nicht wieder so passieren) als auch um Ermöglichungsbeschwerden (jemand möchte etwas ermöglicht bekommen).

Besonders in Bezug auf jüngere Kinder ist es uns wichtig, neben ihren verbalen Äußerungen auch ihre nonverbalen Signale wahrzunehmen und empathisch darauf einzugehen, wenn sie Missfallen oder Unwohlsein – also eine Beschwerde – zum Ausdruck bringen möchten.

Wir sehen uns in der Rolle der „Beschwerdehelferinnen“, die die Kinder darin unterstützen, ihre Beschwerde zu formulieren und zu bearbeiten.

Kann die Beschwerde direkt bearbeitet werden, so ist dies zu tun. Betrifft sie viele Kinder oder geht es um grundsätzliche Veränderungen im Kindergarten, kann ein strukturiertes Beschwerdeverfahren in Gang gesetzt werden. Dabei wird die Beschwerde zuerst aufgenommen und konkretisiert, das Vorgehen wird mit den betreffenden Kindern abgesprochen und im ganzen Prozess für sie transparent und nachvollziehbar gehalten. Erarbeitete Lösungen werden dann verbindlich umgesetzt.



9. QUALITÄTSSICHERUNG

Die Qualität unserer Arbeit richten wir an folgenden Grundlagen aus:

In unserer Einrichtung verstehen wir, dass alle Prozesse und Handlungen der Entwicklung und Bildung des Kindes und dessen Wohl dienen. Wir reflektieren kritisch und verantwortungsvoll unsere Arbeit und setzen uns offen mit neuen pädagogischen Haltungen auseinander.

Wir überprüfen und bewahren somit die Fachlichkeit unserer Arbeit durch:

- ▶ wöchentliche Teamsitzungen
- ▶ regelmäßige Team-Vorstands-Sitzungen
- ▶ Konzeptionstage
- ▶ Supervision
- ▶ regelmäßige Fortbildungen für alle Mitarbeitenden
- ▶ Fachberatungen durch die zuständigen Fachberatungsstellen
- ▶ Hospitation der Sorgeberechtigten
- ▶ Anleitung der Bundesfreiwilligendienstler*innen, Freiwilliges-Soziales-Jahr-Leistenden und Praktikant*innen

Unsere Konzeption entwickelt sich ständig weiter und wird regelmäßig von Team, Vorstand und Sorgeberechtigten auf ihre Aktualität überprüft.